

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Mpf., bei Lieferung frei Haus 50 Mpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sportteil: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politisches u. den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 61

Donnerstag, den 12. März 1936

88. Jahrgang

Wachsendes Verständnis

Bemerkenswerte Äußerungen Londoner Zeitungen

Die Londoner Abendblätter beschäftigen sich ausführlich mit den bevorstehenden Londoner Besprechungen. Der „Star“ meint, es seien augenblicklich nur geringe Anzeichen dafür vorhanden, daß es zu einer vollständigen Einigung zwischen Paris und London kommen werde. Die Franzosen gingen selbstverständlich darauf aus, die Ratssitzung in einen Prozeß gegen Deutschland zu verwandeln. Die Franzosen, die wohl zusammen mit Litwinow und Titulescu die Inkraftsetzung von Sanktionen fordern würden, würden jedoch ihr Ziel niemals erreichen, weil hierüber keine Einigung zustandekommen werde.

In England wachse die Stimmung, daß Deutschlands Stellung, die der eines Sklavenstaates gleiche, nicht länger aufrechterhalten werden dürfe. Es sei an der Zeit, eine Zukunft ins Auge zu fassen, in der Deutschland „mit allen seinen Fehlern“ wie andere Mächte behandelt werde.

Das Rothermere-Blatt „Evening News“ schreibt: Nur ein wirkliches Verstehen aller Fragen könne den Frieden in Europa herbeiführen. Juristische Spitzfindigkeiten nach Genfer Art und kleinliche Prüfungen dieser und jener Vertragsrechte würden die Lage nur verschlimmern und nicht regeln. Ein solches Verfahren würde der Sowjetregierung sehr gefallen. Diese habe die Aufgabe, den westlichen Nationen nicht den Frieden sondern das Schwert des revolutionären Kampfes zu bringen. Es sei bemerkenswert, mit welchem Eifer der sowjetrussische Botschafter dem englischen Außenamt mitgeteilt habe, daß seine Regierung Verhandlungen mit Deutschland entschieden ablehne. Es sei besser, zu glauben, daß Hitler seinen Friedenswunsch ehrlich meine.

Die Verhängung von Sanktionen gegen Deutschland sei ein so idiotischer Gedanke, daß es keinen Wert habe, überhaupt darüber zu reden. Viel besser wäre es, von der Annahme auszugehen, daß kein Land an einem Vertrag festhalten werde, den es als eine fortwährende Beleidigung seines nationalen Stolzes oder als eine Gefahrenquelle für seine Oberhoheit betrachte.

Europa könne nur mit Deutschland verhandeln, wenn es die Vorschläge des Führers in gutem Glauben annehme. Frankreich müsse einsehen, daß die Entsendung von Truppen ins Rheinland nicht als eine Bedrohung Frankreichs sondern zur Wiederherstellung des deutschen Stolzes bezweckt war. Frankreich solle daher von der Annahme ausgehen, daß Deutschland keine Forderungen mehr an Frankreich zu stellen und daß es keine Angriffsabsichten hat. Tatsächlich habe Frankreich keine andere Wahl, als in diesem Geiste zu verhandeln, wenn es einen wirklichen Frieden mit Ehren und nicht einen unruhigen Frieden wünsche.

„Evening Standard“ schreibt: Befürchtungen, es werde zu einem französisch-britischen Bündnis im Rahmen des Locarno-Vertrages kommen, seien unbegründet. Die öffentliche Meinung Englands würde ein solches Bündnis ablehnen, sogar dann, wenn einige Regierungsmitglieder es wünschten.

Lloyd George für Verhandlungen mit Deutschland

Der Vollzugsausschuß des englischen Aktionsrates nahm unter dem Vorsitz seines Gründers, Lloyd George, eine Entschliessung zur internationalen Lage an, in der die Erklärung Edens begrüßt wird, daß die englische Regierung die Vorschläge Hitlers prüfen werde. Der Ausschuß lehnt den Gedanken, Sühnemaßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, ab; er fordert die englische Regierung auf, Verhandlungen mit Deutschland und anderen Mächten durch den Völkerbund über die Rückkehr Deutschlands nach Genf zu eröffnen. Außerdem verlangt er die Aushandlung eines allgemeinen europäischen Nichtangriffspaktes, den Neuaufbau des Völkerbundes als eines Werkzeuges friedlicher Verständigung und eine sofortige Politik der fortschreitenden Abrüstung.

Die Kabinettsitzung in London

London, 12. März. Das englische Kabinet nahm in seiner Sitzung am Mittwochabend einen ausführlichen Bericht des Außenministers Eden und des Lordliegendewahrsers Lord Halifax über die Partier Besprechung entgegen. Anschließend erörterte das Kabinet, wie verlautet, die Lage im Hinblick auf die Konferenz der Locarnomächte am Donnerstag in London. Der parlamentarische Reiterkorrespondent meldet, das Kabinet habe sich bis zum Donnerstag vertagt, ohne irgendwelche Entscheidung zu treffen.

Auch der diplomatische Reiterkorrespondent berichtet, daß eine endgültige Entscheidung der englischen Regierung über ihre Stellungnahme in den bevorstehenden Besprechungen noch nicht getroffen sei.

Die englische Zivilliste

London, 11. März. Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Botschaft König Eduards verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Zivilliste ersucht wird. Ein Abschnitt der königlichen Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: Seine Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Verheiratung berücksichtigt wird. Eine unternehmungslustige Abendzeitung stellt bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?“

Flandin nach London unterwegs

London, 12. März. Außenminister Flandin traf am Mittwoch um 22.15 Uhr MZ. mit seiner Begleitung in Folkestone ein und setzte seine Reise nach London fort.

Admiral Beatty †

Der ehemalige Chef der britischen Hochseeflotte. (Bereits gestern kurz berichtet!)

London, 12. März. Großadmiral Lord Beatty, der Gegner Hipfers in der Schlacht am Staggerack, ist im Alter von

65 Jahren gestorben. Er war seit mehreren Wochen krank, und sein Befinden verschlechterte sich in den letzten Tagen so, daß man jeden Augenblick mit einem Ableben Beattys rechnen mußte.

Admiral Lord David Beatty ist am 17. Januar 1871 geboren. Er wurde 1910 zum Vizeadmiral ernannt und führte zu Beginn des Weltkrieges das englische Schlachtschiff-Geschwader. Er nahm an dem Seegefecht an der Doggerbank und an der Staggerack-Schlacht teil. Beatty befehligte in der Schlacht am Staggerack die britischen Panzerkreuzer in dem dramatischen Kampf gegen die deutschen Panzerkreuzer von Hipfers. Sein Entschluß, am 30. Mai etwas länger als befohlen mit seinen Kreuzern am Staggerack nach der deutschen Flotte Ausschau zu halten, führte im letzten Grunde zur Schlacht. Im November 1916 wurde er Chef der britischen Hochseeflotte, 1919 Erster Seelord. Die deutsche Marine begrüßte ihn im Juli 1930 als ihren Gast im Kieler Hafen.

Das Beileid der deutschen Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat den Marineattaché in London, Kapitän zur See Wagner, beauftragt, dem Ersten Seelord sein und der deutschen Kriegsmarine Beileid zum Ableben des Großadmirals Lord Beatty auszusprechen sowie die Vertretung des Oberbefehlshabers und der deutschen Kriegsmarine bei den Beileidfeierlichkeiten zu übernehmen.

Belgiens Stellungnahme

Keine grundsätzliche Ablehnung

In der belgischen Kammer gab Ministerpräsident van Zeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergeben hat. Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarnopakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einvernehmen mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 einer Aenderung unterzogen habe.

Van Zeeland gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgestellt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden mit Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontakts der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rheinpakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der neue Briefwechsel soll dem Völkerbund mitgeteilt werden.

Der Ministerpräsident verbreitete sich dann in ziemlich klaren, entschiedenen, aber jeder aggressiven Schärfe entbehrenden, längeren Ausführungen über die Grundsätze der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten.

In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeland zu den Vorschlägen des Führers, daß darin Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten, und die für Belgien von Interesse seien.

Immerhin müßten diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leicht vorstellbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Kompensationen wieder finden wollte für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone mit sich ziehen würde. Man müsse das Mittel für die Wiederherstellung der internationalen Ordnung finden, und zwar auf einem geeigneten Wege, wobei man ganz im Rahmen der Wirklichkeiten bleiben und alle denkbaren Vorsichtsmaßnahmen treffen müsse, um zu verhindern, daß die Ereignisse nicht der Herrschaft derjenigen entglichen, die sie leiten müßten. Die vorherrschende Sorge der Staatsmänner in diesen Augenblicken müßte sein, alles zu tun, um nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das künftige Kriegsrisiko zu vermindern und auszuschalten.

Der belgisch-französische Briefwechsel über das Militärabkommen

Brüssel, 11. März. Der Briefwechsel zwischen der belgischen und der französischen Regierung über die Aenderung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Aus ihm geht hervor, daß van Zeeland in seiner Kammerrede am Mittwoch ausdrücklich bestätigt hat, der Hauptpunkt der bisherigen Vereinbarungen auch in Zukunft aufrecht erhalten wird. Formell besteht das frühere Abkommen zwar künftig nicht mehr. Dagegen wird die Zusammenarbeit der Generalstäbe auch weiterhin durch den Briefwechsel, der beim Völkerbund hinterlegt wird, erneut bestätigt.

Die neuen Vereinbarungen beruhen auf einem Schreiben des französischen Botschafters in Brüssel, Varoche, vom 6. März 1936 an Ministerpräsident van Zeeland, und aus einer gleichlautenden Antwort des belgischen Ministerpräsidenten vom selben Tage. Die wichtigsten Stellen der Briefe lauten:

„Das Abkommen vom Jahre 1920 hatte den Zweck, die Friedens- und Sicherheitsbürgschaften des Völkerbundsvertrages zu verstärken. Es sichert die technischen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Belgien im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes seitens Deutschlands.“ Nach einer Hervorhebung des Locarnopaktes heißt es ferner: „Vom militärischen Gesichtspunkt enthält das Abkommen vom Jahre 1920 nur allgemeine Bestimmungen über einen Kontakt der Generalstäbe und besondere Bestimmungen, die sich auf die gemeinsame Besetzung des linken Rheinufers beziehen.“

Bei der Feststellung alles dessen, was in dieser Abmachung überholt ist, haben die beiden Regierungen ihr Interesse bekundet, von dieser Abmachung nur das einzige heute gültige Element beizubehalten, nämlich das zwischen den beiden bestehenden und heute von neuem bestätigte Abkommen bezüglich der Beibehaltung eines Kontaktes zwischen den Generalstäben zwecks Ausführung der im Rheinpakt von Locarno enthaltenen Verpflichtungen und zwecks Substanzierung der technischen Bedingungen einer eventuellen Anwendung dieser Verpflichtungen. Es bleibt ausgemacht, daß eine solche Fühlungnahme keine Verpflichtungen politischer Art, auch keine Verpflichtungen bezüglich der Organisation der Landesverteidigung für die eine oder andere der interessierten Parteien in sich schließt.“



Ruhige Beurteilung der Lage in Belgien

Die „Libre Belgique“ gibt erneut die Auffassung einer ungenannten maßgebenden Persönlichkeit wieder, in der zum Ausdruck kommt, daß man in Belgien die Lage verhältnismäßig ruhig beurteile.

In einem Leitartikel fordert die „Libre Belgique“ die belgische Öffentlichkeit noch einmal auf, ruhiges Blut zu bewahren.

Seit 1918 stünden deutsche Truppen in der Nähe der polnischen Grenze, ohne daß der Friede gestört worden sei.

Der Führer spricht zu seinem Volk

Von unbändigem Stolz erfüllt verkündet der deutsche Volksgenosse überall, daß in seiner Nation Führer und Gefolgschaft eine verschworene Gemeinschaft auf Geheiß und Verderb bilden.

Als erster der Nation, als Kanzler des Reiches, als Führer von Partei, Staat und Armee, geht Adolf Hitler ebenso wie zu der Zeit, da er erst eine kleine Kampfgenossenschaft um sich versammelt hatte, hinein in das Volk.

Es spricht der Führer! Keine Großstadt im weiten deutschen Vaterland gibt es, die diesen Ruf nicht schon in ihren Mauern erschallen hörte.

Das bedeutet nicht nur für den Gau Baden, in dem die erste der großen Kundgebungen stattfindet, sondern für die anderen Gauen das größte politische, seelische und völkische Erlebnis aller, das bedeutet dem deutschen Schicksal zu begegnen.

Das macht auch dem letzten Mann im letzten Haus des letzten Dorfes klar, daß an ihn ein entscheidender Appell gerichtet wird, und das prägt ihm ein, daß der Führer in solcher Stunde vorlebt, was jetzt jedem Deutschen deutsches Pflicht ist.

Das bringt uns die Flamme der nationalen Leidenschaften und die Ergriffenheit der letzten Bestimmung. Das erzeugt Subelstern und heiße Treuekundgebungen — das wird schließlich aufs neue vor der Welt und angesichts des großen Befreiungswerkes das eine Signal auslösen: Führer und Gefolgschaft wurden, sind und bleiben auf ewig eins.

Wir kennen jetzt nur eines: Unser Bekenntnis

USA. Es gibt wohl keinen Deutschen, den nicht die große Tat des Führers bis ins Innerste mitgerissen und in ihrer historischen Bedeutung ergriffen hätte.

Wir wissen, daß die Stimme einer ganzen Nation, die einmütige Willenskundgebung eines 60-Millionen-Volkes, das entscheidende politische Argument ist, das es in der weltpolitischen Diskussion geben kann.

Sänger, Achtung!

An die Sänger im Gau Sachsen ergelht folgender Aufruf: „Die dem Deutschen Sängerbund und dem Reichsverband der gemischten Chöre angehörenden Vereine haben sich durch ihren Vereinsführer sofort mit ihren zuständigen Hoheitsträgern der Partei in Verbindung zu setzen und sich mit ihren Chören zur Ausgestaltung der Wahlkundgebungen jederzeit zur Verfügung zu halten.“

Keine Aenderung des Völkerbundes

Aussprache im englischen Oberhaus

Das englische Oberhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit einem Antrag des Lord Charnwood, in dem die Revision der Völkerbundsatzung gefordert wurde.

Die Mehrzahl der Redner, die teils zu den Regierungsanhängern, teils zur Opposition gehörten, lehnten sich für eine Revision der Völkerbundsatzungen zur Durchsetzung der Satzungen mittels irgendwelcher Sühnemaßnahmen aus.

Der Unterstaatssekretär im Außenminister, Lord Stanhope, der für die Regierung antwortete, erklärte, es sei völlig zutreffend, daß der Völkerbund weit davon entfernt sei, das zu sein, was man von ihm erhofft hatte.

kollektive Verpflichtungen sei aber undenkbar. Nach Ansicht der Regierung lohne es sich aber, diese Gefahren zu laufen, da die kollektive Sicherheit eine beträchtliche Unterstützung für England mit sich bringe und ein großes Maß militärischer Kraft im weiteren Sinn gebe.

Die englische Regierung unterstütze den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form, weil sie die großen englischen Besitzungen und Kolonien, die von anderen Nationen begehrt würden, sichern wolle.

Nach dieser ablehnenden Regierungserklärung wurde der Antrag auf Revision der Völkerbundsatzungen zurückgezogen.

Keine Regierungsumbildung in Frankreich

Paris, 12. März. In politischen Kreisen in Paris verläutet am Mittwochabend, daß das Gerücht von einer beabsichtigten Erweiterung der Regierung durch Ernennung von drei oder vier Staatsministern nicht den Tatsachen entspricht.

Religionsfeind Moskau

Auffschlußreiche Selbstbekenntnisse

Der Vorsitzende des Verbandes der Gottlosen in der Sowjetunion, Jaroslawski, wendet sich in der Zeitung der Jungkommunisten „Komsomolskaja Prawda“ scharf dagegen, daß gewisse Parteistellen und jungkommunistische Organisationen in einigen Gebieten der Sowjetunion den Kampf gegen Religion und Kirche nicht mehr ernst genug nähmen.

Jaroslawski stellt fest, daß sich lediglich „einige Methoden der antireligiösen Propaganda“ geändert hätten. Daß diese geänderte Taktik die Grundeinstellung des Kommunismus zur Religion nicht im mindesten geändert hat, geht aus seinen weiteren Ausführungen klar hervor.

Jaroslawski führt dann weiter aus, daß für die Gottlosenverbände noch ein „ungeheures Arbeitsfeld“ verbleibe, da es die Kirchen verstanden hätten, sich den Kampfmethoden ihrer Verfolger anzupassen.

Ruhe an den Fronten

Bombenabwurf im Talasse-Gebiet

In dem neuesten italienischen Heeresbericht teilt Marschall Badoglio mit, daß von den beiden abessinischen Fronten nichts Bedeutendes zu melden sei.

Ein italienisches Bombengeschwader überflog an der Nordfront die Gebiete längs des Talasse-Flusses. Beim Rückflug zum Flugplatz wurde der Ort Defenze mit Bomben belegt.

Die Stadtverwaltung von Addis Abeba hat angeordnet, daß sämtliche Benzinvorräte in der abessinischen Hauptstadt nach außerhalb geschafft werden sollen.

Japans Staatsrats-Präsident zurückgetreten

Tokio, 12. März. Der Präsident des japanischen Staatsrates, Itki, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsident Hiranuma.

Baron Itki wurde in der letzten Zeit von der Armee heftig bekämpft, wobei man ihm vorwarf, Anhänger der Organtheorie Minobes zu sein.

Nach den Zeitungen ist es dem Kriegsminister gelungen, die Forderungen der Armee, vor allem in bezug auf eine umfangreiche Verstärkung des Heeres und eine aktivere Festlandspolitik zur Stärkung des japanisch-mandschurischen Blochs durchzusetzen.

Politische Rundschau

Reichskriegsminister von Blomberg in Hamburg. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg traf von Berlin kommend am Hamburger Hauptbahnhof ein, wo sich zu seinem Empfang der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, eingefunden hatte.

Abnahme der Arbeitslosigkeit

Die winterliche Belastung beendet.

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinsatzes. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2 516 000 ab.

Die winterliche Zunahme in der Jahreswende 1935/36 betrug somit 814 269 gegenüber 705 887 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einflusses von Arbeitskräften im Baugewerbe und den anderen Außenberufen, der zwangsläufig bei winterlichem Wetter durch die Stilllegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Kälteeinbrüchen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung war die Belastung nur unwesentlich stärker als im Vorjahr.

Die Besserung des Arbeitseinsatzes ist nach der Februarentwicklung unverkennbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reiches noch uneinheitlich war.

Aufruf des Reichsstudentenführers

Der Reichsstudentenführer, Albert Derichsweiler, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Mitten in den akademischen Ferien findet ein Wahlkampf statt, der für Volk und Reich von ungeheurer Bedeutung sein wird.“

Ich ordne daher an, daß jedes Mitglied des Studentebundes sich sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der Partei zur Wahlleistung zu melden hat.

Dank-Rundgebung des Führers

Berlin, 12. März.

Dem Führer und Reichskanzler sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in ihre rheinischen Friedensgarnisonen von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuegedächtnisse, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Leitpruch am 13. März

Deutschland wird nicht am Kasseeisproblem zerfallen, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Dr. Goebbels, am 13. März 1936.



Verliches und Sächsisches

Pulsnitz. Gewerbesteuern. Vom Stadtsteueramt Pulsnitz wird uns geschrieben: Die Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung 1935 ist am 29. Februar abgelaufen. Die Abgabe kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden.

Pulsnitz. Der letzte Eintopfsontag. Der letzte Eintopfsontag brachte das schöne Ergebnis von 705.— RM Allen Spendern und Helfern herzlichsten Dank!

Pulsnitz. Winterhilfswerk. Hausfrauen, denkt an die Pfundsammlung am nächsten Sonnabend, die letzte Sammlung im Winterhilfswerk 1935/36! Jungvolk und Jungmädels werden in der Zeit von 10—13 Uhr zu euch kommen und eure Spende, die diesmal nicht eine Pfund-, sondern eine Kilospende sein wird, abholen. Als sichtbares Zeichen der Volksgemeinschaft muß diese letzte Pfundsammlung zeigen, daß auch unsere Gemeinden in einmütiger Geschlossenheit hinter dem Führer stehen!

Pulsnitz. Vortrag. Zu Landwirten und Imkern sprach am Dienstag im Bürgergarten der sächsische Obmann für Bienenweide, Herr Gartenbauinspektor Lüdau aus Pillnitz. Er führte aus: Die deutsche Bienenhaltung muß noch 100.000 Zentner Auslandsbienen aus dem Felde schlagen, eine Aufgabe, der sich auch noch mancher Landwirt zuwenden kann. Angefähr zehnmal so groß wie der gesamte Honigwert ist der Nutzen, den die Hausbiene als einziges blütenfütteres Insekt bringt. 75 Prozent aller heimischen Insektenblütler werden durch Bienenübertragung befruchtet. Der günstige Einfluß der Bienenhaltung auf Saatgut und Früchte ist erst durch Vergleiche zwischen bienenreichen und bienenarmen Strichen gefunden worden. Als Fachmann und Forscher bot der Vortragende ganz besonders aufschlußreiche Beispiele, wie auch das Wachstum der Früchte und die Bekämpfung bestimmter Schädlinge durch Bienenflug gefördert werden. Es ist daher erwünscht, daß sich noch mehr Landwirte der Imkerei zuwenden oder wenigstens eingegangene Bienenstände wieder aufleben lassen. Durch die rationelle Unkrautbekämpfung ist die Bienenweide zwar stark zurückgegangen; einen Ersatz bieten aber jetzt die Kleegrasgemische, die seit einigen Jahren so beliebt sind. Schwedenklee und Weißklee werden da besonders geschätzt. Niemand sollte auf seinem Boden Weiden besätigen, sondern pflegen und vermehren; denn sie liefern für die Bienenbärs die erste und fast einzige Nahrung. Wo Bäume gepflanzt werden, sollte man nicht immer nur zur Birke greifen, sondern auch an Ahorn und Alzäie denken. — Obgleich der Vortrag durch die Übertragung der Goebbelsrede unterbrochen werden mußte, war es Herrn Inspektor Lüdau doch möglich, seine fesselnden Darlegungen in schlagender Kurzform an die Landwirte und Imker heranzubringen. Bittere Klage wurde geführt, daß auch im Pulsnitz herum Weidenräuber am Werke sind; ganz gewiß stellt sich ihnen niemand entgegen, der sie anzeigt, damit sie einer gerechten Strafe zugeführt werden könnten. — Der Vorsitzende des Land- und forstwirtschaftlichen Vereins, Herr Geschäftsführer Mager, ließ die Sagano mit einem dreifachen Sieg heiß auf Führer und Vaterland schließen.

Oberstein. Turnverein. Zum Turnball am frohen Samstagabend, so lautet die Barole aller derer, die Frohsinn und Heiterkeit zu schätzen wissen. Wiederholt hat der Turnverein den Beweis erbracht, daß er seine Feste in echter Turnerschönheit zu feiern weiß. Die Vereinsleitung hat keine Mühen und Kosten gescheut, daß sich das Vergnügen nächsten Sonnabend nicht nur den vorausgegangenen würdig anreihet, sondern sich noch heraushebt. Wer möchte da wohl griesgrämig zuhause hocken? Ein selten schöner Saal Schmuck ist entstanden. Schmitzige Musik wird alle Herzen froh beschwingen, aussergewöhnliche, dem Abend entsprechende turnerische Darbietungen dürften den letzten Zweifel überzeugen, daß er gut tat, daß er diesen Abend besuchte. Mancher junger Bursche wird mit seiner holden Schönheit im neuerrundenen Ratskeller Einkehr halten, um die beim berauschenden Walsen angetrübten Hände durch einen Schoppen feurigen Weines zu reinigen. Auch älteren Herren bietet sich Gelegenheit, mit Muße einen Schoppen hellen Rheinweines zu genießen. Wenn auch die Tage der Fastnacht vorbei sind, so bietet sich allen nochmals Gelegenheit, einen Abend in seltener Ausgelassenheit zu erleben. Dem Verein wünschen wir für die viele Mühe und Arbeit einen recht willigen Saal.

Ein Tag länger Osterferien. Nach der Reichsordnung für Schulkinder sollen die Osterferien im allgemeinen vom 22. März bis 8. April dauern. Je nach der Lage des Osterfestes muß jedoch eine Verschiebung erfolgen. Wenn das Osterfest später liegt, sollte bereits am Dienstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Entsprechend dem Wunsche weiterer Bevölkerungsteile hat der Reichs- und preußische Erziehungsminister jetzt angeordnet, daß bei spätem Osterfest nicht der Dienstag, sondern der Mittwoch nach Ostern erster Schultag ist.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen. Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums am Studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen. Er beginnt am 1. April d. J. und dauert 26 Wochen. Für Arbeitsdienstuntaugliche wird ein Sonderdienst bei der GSW durchgeführt. Die Abiturientinnen erhalten von den Vertrauensstudentinnen bei den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes die Aufforderung, sich zum Arbeits- bzw. Sonderdienst zu melden.

Fahrtpreis- und Frachtermäßigung für Kleinsiedler und Kleingärtner. Bekanntlich gewährt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft für Kleinsiedler eine Frachtermäßigung von 25 Prozent für die Beförderung von Siedlungsgut. Die Geltungsdauer der betreffenden Bestimmungen ist nunmehr bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden. Ebenso wird die Fahrpreismäßigung für Kleinsiedler von 33 1/2 Prozent (von 12 Personen ab 40 Prozent) bis 31. Dezember 1936 weiter gewährt. Auch die von der Reichsbahn-Gesellschaft ausgesetzene Fahrpreismäßigung von 40 Prozent für Kleingärtner wird weiter gewährt.

Wieder Kontrollzettel bei Verkehrscontrollen. Durch Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers wird künftig für Verkehrscontrollen die Ausgabe von Kontrollzetteln wieder eingeführt, soweit es sich nicht lediglich um Nachprüfungen gelegentlich der laufenden Ueberwachung des Straßenverkehrs handelt. Im Gegensatz zu früher dürfen jedoch die Kontrollzettel während der Fahrt nicht sichtbar angebracht oder getragen werden, da dadurch Fahrzeugführer, deren Fahrzeuge oder Papiere nicht in Ordnung sind, vorzeitig gewarnt würden und der Zweck der Kontrollen in vielen Fällen vereitelt werden würde. Ein Mißbrauch der Kontrollzettel, die bei nochmaliger Kontrolle greifbar bereitzuhalten sind, soll durch Angabe der Kontrollzeit, der Fahrzeugart, des Besitzers usw. möglichst ausgeschlossen werden.

Meißen. Zusammenstoß mit Todesfolge. In der Talstraße stieß ein Kraftfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der verunglückte sechsundzwanzig Jahre alte Schirmermeister Walter Spalteholz mußte mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er starb.

Höha. Des Führers Sorge für die Kinder. Der Führer hat bei dem ersten Kind des Hilfschirmermeisters Martin Lange die Ehrenpatenschaft übernommen.

Wahlrecht zum Reichstag

Juden wählen nicht mehr mit

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren, oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch

eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt.

Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Bad Schandau. Die Ostrauer Mühle abgebrannt. Nachts brannte die im Rinnischthal gelegene Ostrauer Mühle nieder. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Reichenau. Kraftfahrertödlingsgestürzt. Als der Wirt des Einkehrhauses zur Mühle in Reibersdorf, Max Seyfried, nachts mit seinem Leichtkraft die Straßenkreuzung beim Kreisfahrrad überfuhr, streifte er den Sockel der Verkehrsäule und stürzte; er erlitt einen Schädelbruch und starb im Krankenhaus.

Naunhof. Eingemeindung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April ab die Gemeinde Lindhardt in das Stadtgebiet eingegliedert; die bisherige Gemeinde Lindhardt führt als Ortsteil ihren Namen weiter.

Leipzig. Vorsicht mit Gas! In der Kasingstraße fand man den vierundfünfzig Jahre alten Kellner Georg Weise gasvergiftet vor. Auf dem Gaskocher stand ein Topf mit Wasser, das beim Lebertochen die Gasflamme verlöschte. Das austretende Gas führte den Tod des Mannes herbei; anscheinend war Weise nach dem Aufsetzen des Wassers eingeschlafen und hatte von dem Verlöschen der Flamme nichts bemerkt.

Leipzig. Mord und Selbstmord. Am Mittwochfrüh wurde auf der Mariannenstraße ein getrennt lebendes Ehepaar tot aufgefunden. Eine zur Untermiete wohnende Frau hatte den Besuch ihres Mannes erhalten. Als die Wirtsleute am Morgen die Frau wecken wollten, fanden sie keinen Einlaß. Nach Einschlagen eines Fensters fand man das Ehepaar erdrosselt und erhängt auf.

Borna. Radfahrer tödlich verunglückt. Der dreißigjährige Jahre alte Ingenieur Arnold fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen entgegenkommenden Kraftwagen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb.

Oberlungwitz. Jugendlichen Leichtsinns mit dem Leben bezahlt. Der fünfjährige Sohn eines Farbearbeiters hatte sich mit zwei Spielgefährten ohne Wissen des Geschworfürers auf die Verbindungsstange des Anhängewagens gesetzt. Als der Wagenzug anfuhr, fiel der Knabe hinunter, und zwar so unglücklich, daß die Räder des Anhängewagens ihm über den Kopf gingen; das Kind war sofort tot.

Kirchberg. Der Reichsstatthalter besucht Betriebe. Reichsstatthalter Mutschmann besichtigte in Begleitung des Wirtschaftsministers Lent, Gauwalters Reich und Kreisleiters Dost den Betrieb J. G. Wolf sen., die größte hiesige Tuchfabrik. In Anschlag daran fand ein Betriebsappell der Gefolgschaft des Betriebes einschließlich der Zweigstelle Saupersdorf statt, auf dem Gauwalter Reich vor den Arbeitskameraden über die Pflichten des deutschen Arbeiters bei der bevorstehenden Reichstagswahl sprach.

Pausa. Tödlicher Kraftwagenunfall. Vor dem Gasthof in Unterpörl wurde bei einem schweren Kraftwagenunfall der Brauereibesitzer Martin Schmidt aus Eiferberg schwer verletzt. Schmidt starb an einem Schädelbruch im Krankenhaus.

Merseburg. Herzschlag Ursache des schweren Lastwagenunglücks. Der einzige Überlebende des Lastwagenunglücks bei Dornitz, der Beifahrer Karl Hahn, ist jetzt so weit hergestellt, daß er Aussagen über den Hergang des Unglücks machen konnte; er saß neben dem Fahrer vorn in der Kabine. Der Wagenlenker sei plötzlich in sich zusammengesunken, als ob er einen Herz- oder Gehirnschlag erlitten hätte. Im letzten Augenblick habe er Hahn, verlor, das Steuer heranzureißen, jedoch sei der Wagen trotz aller Bemühungen gegen den Baum gerannt.

Schont die Weidenfärschen!

Mit dem Wiedererwachen der Natur steigert sich auch bei den Menschen die Sehnsucht, beginnendes Leben um sich zu fassen. Allzu oft werden daher leider Bäume und Sträucher der ersten jungen Triebe beraubt; besonders die Weidenfärschen leiden zur österlichen Zeit unter dieser Zerstörung. Dabei wird meist vergessen, daß man mit Weidenfärschen den Bienen wertvolle Nahrung entzieht gerade in einer Zeit, in der der Tisch der Natur noch nicht so reich gedeckt ist und das Bienenvolk der wichtigen Aufbaustoffe besonders bedarf. Das Abreizen von Zweigen ist bekanntlich verboten und wird streng bestraft.

Die Landwirtschaft stellt Schulentlassene ein

Mit der bevorstehenden Schulentlassung tritt an viele Eltern wieder die Frage heran, welchen Beruf ihr Kind ergreifen soll. Diese Frage ist meist umso schwieriger, als die Eltern eine Berufswahl treffen wollen, die nicht nur eine vorübergehende Lösung darstellt. Hier sei daran erinnert, daß heute ein Beruf in der Landwirtschaft Lebens- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet, wie sie bestimmt in manchem anderen Beruf nicht vorhanden sind. Wenn ein Schulentlassener einen Arbeitsplatz in einem bäuerlichen Betrieb annimmt, so wird er sich dort unter

der Aufsicht eines ehrbaren und rechtschaffenen Bauers zu einem wertvollen Glied der Volksgemeinschaft entwickeln und befähigt werden, später seinen Platz im Leben voll auszufüllen.

Häufig begegnet man der irrigen Meinung, daß ein junger Mensch, der sich heute der Arbeit in der Landwirtschaft widmen will, dann für alle Zukunft an die Landwirtschaft gebunden sei und nie mehr in einen anderen Erwerbszweig übertreten könne. Diese Ansicht ist durchaus falsch; es ist lediglich durch Gesetz die beschränkte Einstellungsmöglichkeit und gegebenenfalls der Entlassungszwang für solche landwirtschaftliche Arbeiter in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben bestimmt worden, die vor dem 17. Mai 1934 oder vor dem 1. April 1935 innerhalb eines bestimmten Zeitraumes längere Zeit in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Diese Gesetzesbestimmung war notwendig geworden, weil sich bei vielen landwirtschaftlichen Arbeitskräften eine starke Abwanderungslust nach den in Folge der allgemeinen Wirtschaftsbelegung wieder stärker in Gang gekommenen anderen Erwerbszweigen, der Industrie usw. bemerkbar gemacht hatte. Die seit Erlaß des Gesetzes aus der Schule entlassenen Jugendlichen werden von dieser Maßnahme in keiner Weise berührt.

Lehrling und Freizeit

Die Gebietsführung der sächsischen Hitler-Jugend schreibt: Wir fordern vom Lehrling, daß er in dem Meister seinen Betriebsführer sieht, und diesem deshalb in seinem ganzen Auftreten Achtung entgegenbringt. Wir fordern vom Lehrling eine vorzügliche Arbeitsleistung und Pflichterfüllung; nur dann wird er von uns als ein vollwertiges Glied der deutschen Jugend angesehen.

Wir fordern aber auch gleichzeitig für den Lehrling eine ausreichende Freizeit. Der Reichsjugendführer schuf eine Richtlinie, wonach mindestens zwölf Arbeitstage als Freizeit für jeden Jugendlichen festgelegt sind. Es soll jedem Jugendlichen zumindest die Möglichkeit gegeben werden, an den vierzehntägigen Freizeitlagern der Hitler-Jugend teilzunehmen. Erhält der Lehrling die berufliche Ausrichtung im Betrieb, soll er in der HJ, und vor allem in den Freizeitlagern, eine weltanschauliche Ausrichtung und sportliche Durchbildung erfahren. Unter Kameraden aller Stände und Berufe soll der junge Mensch die Gemeinschaft erleben. Im nationalsozialistischen Staat wird die Jugend nicht vernachlässigt, sondern zur Selbstständigkeit erzogen. Durch die Bejahung der Arbeit, der Leistung und des Lebenswillens wird die Schaffensfreude gefördert. Viele Meister haben dies bereits erkannt; die noch abseitsstehenden werden sich noch überzeugen lassen.

SS-Brigadeführer Bertelmann

zum Führer des SS-Oberabschnitts Mitte ernannt. An Stelle des nach München berufenen SS-Obergruppenführers Freiherr von Eberstein wurde mit der Berufung des SS-Oberabschnitts Mitte SS-Brigadeführer Bertelmann beauftragt.

Theodor Bertelmann steht heute im 42. Lebensjahr; er nahm als Offizier am Weltkrieg teil und wurde zweimal verwundet. Nach dem Krieg arbeitete er mehrere Jahre in seiner oberbayerischen Heimat als Bergarbeiter und später als Kaufmann. Im Mai 1929 trat er in die Partei ein und im März 1931 in die Schutzstaffel. Im gleichen Jahr wurde er mit der Aufstellung der 23. SS-Standarte in Oberböhmen beauftragt, darauf zur Obersten SA-Führung versetzt und unter Beförderung zum SA-Standartenführer als Führer an die Reichsführerschule der SA nach München berufen. Am 1. März 1932 wurde er wiederum zur Reichsführung SS zurückversetzt, und zwar als Adjutant des Reichsführers SS. Am 1. Oktober 1932 wurde Bertelmann als Stabsführer zur SS-Gruppe Nord, Altona, versetzt und ihm im Jahr 1933 die Führung der 24. SS-Standarte in Oldenburg übertragen. Am 11. Dezember 1933 wurde er mit der Führung des SS-Abschnittes IV, Breslau, beauftragt; auf diesem Posten war er bis zu seiner Verlegung nach Dresden tätig. Mit Wirkung vom 15. März 1936 ist Brigadeführer Bertelmann mit der Führung des SS-Oberabschnitts Mitte beauftragt worden.

Kreishauptmann Freiherr von Eberstein verabschiedete sich am Mittwoch von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Kreishauptmannschaft Dresden-Baußen und der ihr angegliederten Behörden. Auf die Ansprachen des Ministerialdirektors Dr. von Burgsdorf für den Minister des Innern und des stellvertretenden Kreishauptmanns Oberregierungsrat Dr. Ilberg antwortete Freiherr von Eberstein, daß er nichts weiter getan habe als seine Pflicht; die Zusammenarbeit mit dem Ministerium und seinen Arbeitskameraden sei ihm stets eine besondere Freude gewesen. Er nehme nicht leichten Herzens Abschied vom Sachsenland und insbesondere von Dresden, aber der Ruf des Führers gehe für ihn allen anderen Erwägungen vor. Er habe sich überzeugt, daß die Beamtenschaft mit Pflichttreue und Eifer ihre Pflicht erfüllt; er freue sich, dem Reichsstatthalter melden zu können, daß in dieser Behörde der Geist unbedingter Bejahung und Mitarbeit am nationalsozialistischen Wiederaufbau herrsche.



Amtlicher Teil

Mittwoch, den 18. März 1936, vormittags 8 Uhr,
Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft.
 Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.
Der Amtshauptmann zu Ramenz, am 11. März 1936.

Für die Amtshauptmannschaft und den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft ist die Sprechzeit vom 16. März 1936 ab wie folgt festgesetzt worden:

Montag bis Sonnabend von vormittags 7-12 Uhr und Donnerstag nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
 Kraftfahrzeuge werden an allen Werktagen nur in der Zeit von vormittags 10 bis 11.30 Uhr abgefeimelt.
Der Amtshauptmann und der Vorsitzende des Bezirksausschusses Ramenz, am 10. März 1936.

Zur Deckung des Aufwandes an Entschädigungen bei Viehverlusten durch Seuchen und Entschädigungen bei Verlusten durch Bienenstiche sowie Entschädigungen für nicht gewerblich geschlachtete Rinder hat der Herr Minister des Innern mit Verordnung vom 27. Februar 1936 für das Geschäftsjahr 1935 die Erhebung einer Umlage nach dem Stande vom 3. Dezember 1935 angeordnet. Bis zum 31. März 1936 sind zu bezahlen:

- Für Einhufer 2.50 RM je Tier.
- für Rinder bis zu 3 Monaten 0.30 RM je Tier.
- für Rinder von 3-24 Monaten 1.30 RM je Tier.
- für Rinder von über 24 Monaten 3.30 RM je Tier.
- für Bienenstöcke, deren Besitzer einen vom Ministerium des Innern anerkannten Züchterverbande angehören, 0.20 RM je Volk.
- für Bienenstöcke, deren Besitzer einen vom Ministerium des Innern anerkannten Züchterverbande nicht angehören, 0.50 RM je Volk.

Mit der Einhebung der Beträge wird demnächst durch einen Beauftragten des Polizeiamtes begonnen werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß eine Anmeldefrist für die im Jahre 1936 vorzunehmenden Rotlaufschutimpfungen der Schweinebestände in Zimmer 5 des Rathauses ausliegt. Die Anmeldung kann auch beim Tierarzt, Herrn Dr. Viehstein, erfolgen. Ende der Anmeldefrist 1. April 1936. Für Schweine, die nicht gegen Rotlauf geimpft sind, wird keine Entschädigung gewährt. Pulsritzer, 10. März 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

RdF-Segen in Sachsen

Rund 60 000 RdF-Fahrer besuchten Berlin und Leipzig
 Der jüngste Leistungsbericht der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, beweist erneut, daß „Kraft durch Freude“ allen Ansprüchen und Anforderungen nicht nur nachkommt, sondern als Feierabendeinrichtung für den deutschen Arbeiter zu allen Anlässen, Gelegenheiten und Großveranstaltungen sich allen Schwierigkeiten gewachsen zeigt.

Jedenfalls brachte der letzte Großereignis von „Kraft durch Freude“ es fertig, 45 000 Arbeiter innerhalb von zwei Tagen auf die Leipziger Messe zu schicken; sogar die an Höchstziffern ohnehin gewöhnten Messestädte wurden in Erstaunen gesetzt. In musterwürdiger Organisation und vorbildlicher Betreuung durch DLF-Walter erlebten 45 000 RdF-Fahrer aus allen Gauen des Reiches einen ungetrübten Einblick in diese gewaltige Leistungsschau deutscher Technik und Arbeit. Reibungslos vollzog sich der Verkehr dieser Massen und ihre Verpflegung, wobei 15 000 durch ihren Frohsinn, ihren Willen zur Volksgemeinschaft beim „Eintopfgericht“ besonders angenehm auffielen, denn etwa 3000 R.M. konnten dem BWV zugeführt werden.

Zu diesen 45 000 RdF-Fahrern zur Leipziger Messe kommt als zweite Leistung der an den zwei vorangegangenen Sonntagen durchgeführte Besuch von über 12 000 sächsischen Arbeitskameraden zur Automobil-Ausstellung in Berlin. In drei Wochen hintereinander 60 000 schaffenden Volksgenossen Unterhaltung und Gelegenheit gegeben, ihre Gedankenwelt durch den Besuch Berlins und Leipzigs mit den zwei großen Weltausstellungen deutscher Wissenschafts- und Handarbeitsleistungen um ein großes Stück zu erweitern, das ist ein sprechendes Zeugnis für den Segen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen, die wir dem Mann verdanken, der Tag und Nacht arbeitet, um gerade dem deutschen Arbeiter sein Leben zu verschönern!

Nützliche Gäste im Walde

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wenden unsere Bauern auch ihrem Waldbestand wieder volle Aufmerksamkeit zu; denn das Ziel der deutschen Forstwirtschaft ist die Pflege, die Erhaltung, die Verbesserung des Waldes und die Steigerung seiner Leistungen. Zu der Pflege des Waldes gehören aber auch sogenannte „Kleinigkeiten“.

So werden wir z. B. nicht alle hohlen Bäume aus dem Wald entfernen, sie vielmehr in einer gewissen Anzahl erhalten, da sie die besten Brutstätten sind für Spechte, Kleiber und andere Höhlenbrüter. Wir wissen heute den Wert der Vögel, die den Wald gegen verderbliche Insekten und andere Schädlinge schützen, zu schätzen. Es sind das namentlich alle Weisenarten, ferner Kuckuck, Eichelhäher, Gule, Kauz und andere. Wir sichern darum die natürlichen Lebensbedingungen dieser Vögel durch die Erhaltung oder Schaffung eines gemischten Waldes und schaffen sogar künstliche Nistgelegenheiten.

Wohl noch erstaunlicher als die Leistungen der fleißigen Vogelwelt im Vernichten von waldschädlichen Insekten ist die Arbeit der rafflosen roten Waldameisen. Ihre Schutzbedeutung für den Wald wurde überall dort überzeugend sichtbar, wo bei Insektenkatastrophen völliger Kahlfraß der Baumkrone eingetreten ist, mit Ausnahme der Stellen, wo sich Ameisenhöfen befanden. Deshalb ist es um so bedauerlicher, wenn aus Unkenntnis über die Nützlichkeit der Ameisen oder aus Mitleiden die Ameisenhaufen beschädigt oder zerstört werden.

Schulung der Außenhandelsleute

Mit Unterstützung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, der sächsischen Industrie- und Handelskammern, des Leipziger Mesamtes und des Mitteleuropa-Instituts wird vom 7. bis 13. März für Betriebsführer und leitende Angestellte des Außenhandels in Bad Schandau eine Arbeitswoche durchgeführt, in der Betriebsführer aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen ihren Berufskameraden neues Rüstzeug geben werden.

Gaubeitriebsgemeinschaftswalter Schmalz erklärte in der Eröffnungssprache, daß kein Zeitpunkt geeigneter sei für die Schulung als der im Anschluß an die Leipziger Messe. Aus der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes müsse nun eine Leistungsgemeinschaft werden; daran mitzuarbeiten sei Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront. Es dürfe keinen Unterschied mehr geben nach Herkommen und Bildung sondern nur die Leistung sei das Entscheidende. Auch der Außenhandel müsse sich hier umstellen. Aus dem Zeitgedanken des eigensüchtigen Standpunktes Verdienen müsse heute werden ein „Dienen“ an der Gemeinschaft und damit am Vaterland.

Gaulehrerreferent Mertens erläuterte Sinn und Ziel der Arbeitswoche; sie könne nicht Selbstzweck sein, sondern müsse ihre Aufgabe auf einem Gebiet finden, auf dem die Not herrsche. Die Schulungswoche diene der Berufserziehung und solle beitragen zur Förderung des Außenhandels sowie zur Steigerung der Ausfuhr. Deutschland sei zwar ein armes Land an Rohstoffen, aber deutscher Erfindergeist, Wissensdurst und Schaffensdrang, das seien die Kräfte, die planmäßig eingesetzt werden müßten. Die Lösung der sozialen Frage durch Arbeit und Brot sowie die Erringung der äußeren Unabhängigkeit seien die zu lösenden Aufgaben, für die auch der Außenhandel voll eingesetzt werden müsse. Besonders in Sachsen sei es wichtig, daß der Außenhandel am meisten unter der Wirtschaftsnot zu leiden habe, weil es am dichtesten bevölkert sei.

Richtlinien für die Beschäftigung von Hausgehilfen

In den vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen erlassenen Richtlinien für die Beschäftigung von Hausgehilfen wird in den wichtigsten Ausführungen gefaßt:

Die Arbeitszeit soll so eingerichtet werden, daß eine ununterbrochene Nachtruhe von neun Stunden gewährleistet ist. Der Arbeitsbeginn soll nicht vor 6 Uhr und das Arbeitsende nicht nach 20.30 Uhr liegen. Bei notwendiger Kürzung der Nachtruhe ist am nächsten Tag eine entsprechende Freizeit zu gewähren. Für das Einnehmen der Mahlzeiten sind innerhalb der Arbeitszeit genügend Pausen zu gewähren.

Die Hausgehilfin hat in jeder Woche sowie an jedem zweiten Sonntag oder staatlich anerkannten Feiertag einen freien Nachmittag oder Abend zu beanspruchen; sie kann über ihre Freizeit frei verfügen, soll indessen nicht über Gebühr spät heimkehren. Mit Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr soll der Haushaltungsvorstand über rechtzeitige Rückkehr an freien Abenden besondere klare Vereinbarungen treffen. Der Hausgehilfin soll auch Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben sein. Darüber hinaus soll an den hohen Festen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) für einen der Feiertage Urlaub für den Nachmittag und Abend gewährt werden.

Zur Wahrnehmung ihrer staatsbürgerlichen, wirtschaftlichen und kirchlichen Pflichten und Rechte muß die Hausgehilfin die nötige Freizeit erhalten. Es soll ihr auch ermöglicht werden, die Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der DLF zu besuchen sowie an dem Dienst der Jugendorganisationen (BDM und HJ) teilzunehmen.

Bei Kündigung des Arbeitsverhältnisses ist der Hausgehilfin bis zur Erlangung einer neuen Stellung neben dem wöchentlich zu gewährenden Nachmittags- an mindestens noch zwei Tagen drei bis vier Stunden freizugeben unter Beachtung der Dienststunden des zuständigen Arbeitsamtes.

Schäden aller Art zehren am Volksvermögen

Unter der Ueberschrift „Kampf der Gefahr“ werden seit zwei Jahren die Monatsblätter für Schadenverhütung herausgegeben, die eine erfreuliche Verbreitung gefunden haben und von allen Volksschichten gern gelesen werden. Diese Monatszeitschrift kann neuerdings zum Preis von zwölf Pfennig auch durch die Post bezogen werden.

Nachdem der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verfügt hat, daß künftighin die „Schadenverhütung“ unter dem Vorbehalt des Leiters der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda arbeitet, ist die Gewähr gegeben, daß durch die neugegründete Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung dieses lebenswichtige Gebiet zum Nutzen des deutschen Volkes die erforderliche allgemeine Verbreitung erfährt. Es möge jeder bedenken, daß wir alljährlich im Deutschen Reich etwa sechs Milliarden Reichsmark Schäden aller Art zu ertragen haben, die stark an unserem Volksvermögen zehren. Wir müssen diese Zahl unter allen Umständen wesentlich herabdrücken, um das eingesparte Geld nützlicheren Zwecken zuzuführen.

N. S. K. O. V.

Ortsgruppe Dhorn

Die Ortsgruppe Dhorn der NSKOV hielt am vergangenen Sonnabend, den 7. März 1936, ihre Monatsversammlung ab. Der Obmann, Hg. Thalheim, gebend einleitend der gewaltigen geschichtlichen Sat des Führers und bedeutend der heutige Tag einen Markstein in der Geschichte Deutschlands. Deutschland hat seine Freiheit wieder. — Reichskriegsopferführer Hg. Oberländer wurde am 5. März 1936 40 Jahre alt. Es ist der besondere Stolz aller kriegsbeschädigten Frontsoldaten und der Kriegerhinterbliebenen, zu wissen, daß Hg. Oberländer selbst schwerkriegsbeschädigter Frontsoldat und einer der ältesten Kämpfer Adolf Hitlers ist. — In der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1936 findet ein Werbemonat statt. Es gilt um diejenigen zu werben, die mit uns in den viereinhalb Jahren des großen Weltkrieges zusammengefallen sind und denen das Fronterlebnis Verpflichtung gegenüber dem Führer über die Verleibung des Verwundetenabzeichens und der und dem deutschen Volk geworden ist. Auf die Bestimmungen Frontzulage wird hingewiesen. Ferner wird noch bekanntgegeben, daß der Frontsoldatentag am 9. und 10. Mai 1936 in Leipzig stattfindet. Schon jetzt gilt es, für dieses große Soldatentreffen zu sparen und zu rüsten. Die Mitglieder werden zur Teilnahme am Helbiggedenktag aufgefordert. Es ist selbstverständlich, daß wir in der NSKOV unserer gefallenen Kameraden ehrend gedenken. — Die wichtigsten Mitteilungen der Reichsbienstelle und der Bezirksleitung werden bekanntgegeben. Anschließend gibt der Obmann den Tätigkeitsbericht für Januar. Mit einem dreifachen Sieg Heil wurde die Versammlung geschlossen.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Ortsbauernschaft. Die Milchpflichtablieferung beginnt erst am 1. April 1936, nicht wie bekannt am 16. März.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Neueste Drahtberichte

Flandin in London

London. Der französische Außenminister Flandin traf am Mittwoch spät abends in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Vertreter von Reuters, es sei bekannt, daß er ein alter und getreuer Freund Englands sei. Er habe deshalb ohne zu zögern den Vorschlag einer Verlegung zur Zusammenkunft der Locarno-Unterzeichner von Paris nach London angenommen.

Heute Entscheidung über die Haltung Englands

London. Entgegen anderslautenden Meldungen, wonach die englische Regierung bereits eine Entscheidung über ihre Haltung in der Locarnofrage getroffen haben soll, weisen die der Regierung nahestehenden Blätter Times und Daily Telegraph darauf hin, daß am Donnerstag um 12 Uhr eine neue Kabinettsitzung stattfinden werde, auf der die endgültige Haltung Englands festgelegt werden wird.

Verhaftungen in Tokio

Tokio. Die japanische Polizei hat acht japanische Dolmetscher, Sprachlehrer und andere Angestellte der hiesigen Sowjet-Botschaft verhaftet, weil sie Geheimberichte über den Aktienbestand sowie über Truppenbewegungen an der sowjet-russischen Amtsstelle verkauft oder vermittelt haben.

Weiterhin erfolgte die Verhaftung von drei anderen japanischen Staatsangehörigen, die außerhalb der Sowjet-Botschaft an Sowjet-Zuträgerdienste geleistet haben. Alle Verhafteten sollen einer kommunistischen Organisation angehören. Nach einem Bericht des Innenministeriums wurden im Zusammenhang mit dem Februaraufstand bis jetzt außer den in Haft genommenen Militärpersonen auch noch 150 Zivilpersonen verhaftet, die meist Mitglieder radikaler Verbände sind.

Riesiges Schadenfeuer

Warschau. In einem Dorfe im Kreise Siedlic entstand aus Unvorsichtigkeit ein Schadenfeuer, das 84 Häuser und Ställe vernichtete. Eine Bauersfrau kam in den Flammen um.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 13. März 1936
 Mäßige nördliche Winde, meist hart bewölkt, weitere Niederschläge, meist als Schnee, tagsüber recht kühl, im Flachland nachts leichter, im Gebirge mäßiger Frost.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 12. März 1936
 Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb: 574. a) 63-65; b) 55-62; c) 44-54. Geschäftsgang ruhig. Schweine: Auftrieb: 535. a) 56; b) 54; c) 52; d) 50. Geschäftsgang vertieft.

Turn-Verein e. V. Obersteina.

Sonnabend, den 14. März

Oellenlicher Faslnachtsball

im Gasthof Goldne Krone

betitelt:
Fastnacht am frohen Samstagabend.
 Herrliche Saaldekoration.
 Freunde und Gönner von nah und fern ladet herzlich ein
 der Turnverein.

Frühjahrs-Mäntel
 in großer Auswahl
 15.-, 19.-, 25.-,
 29.-, 32.-
 sehr preiswert im
 Modehaus
 Markt 7 **G. Kube**

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
 zu vermieten.
 Wohnungsnachweis
 Bischofswerdaerstraße.

Trachten- u. Sport-Schuhe
 neue Modelle in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen
Schuhhaus Führlich
 Pulsnitz
 Schloß-, Ecke Gartenstraße.
 Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Sanipol
 befeuchtet zuverlässig Spul- und Madenwürmer.
 Dose - 80 und 1.80
Centraldrogerie M. Jentsch
 Laut Bestimmung d. Werberates d. deutschen Wirtschaft sind Anzeigen-Rechnungen innerhalb 3 Wochen zu bezahlen.

Sonnabend, den 14. März
 von 10-12 Uhr verkaufe ich im Auftrage Kurzegeße Nr. 6 verschiedene
gebrauchte Möbel
 u. a. 2 Kleiderschränke, 1 Nähmaschine, 1 vollständiges Bett und andere kleinere Möbel.
 Urban, Lokalführer.

Junger Bursche
 für Landwirtschaft für sofort oder 1. April gesucht. Alter von 15-18 Jahr
 Leppersdorf Nr. 22.

Hakenkreuz-Fahnen
 in allen Größen
 billigst
 Modehaus
M. Freudenberg
 Pulsnitz.

„Seifix“
 „Spflegt man oft zu sagen.“
„Seifix“
 hilft sehr an Bohnerlagen

 Seifix bohnerl. wunderbar glänzend leicht und spiegelgl. Dose ca. 1/2 Pfd. RM 1.40
 klar! 2 140

Die Nation ist angetreten

Der Führer hat vor seinem ganzen deutschen Volk am 7. März seine souveräne Handlung vollzogen, hat das geschichtliche Befreiungswort der Nation nach dem Kampf um Macht und Führung in dreijährigem, staatsmännisch starkem, überlegenem und fürsorglichem Wirken im Namen des geeinten Deutschland vollstreckt. Drei Tage nach diesem nationalen und weltgeschichtlich unauslöschlichen Geschehen hat sich das deutsche Volk aus dem Brausen und Toben des überströmenden Jubels, aus dem Ueberdrehen des überströmenden Glücks, der die Folge des Abstreifens der letzten Fesseln der Unehre von Versailles war, gelöst und sammelt sich nun im tiefen, gläubigen Bewußtsein der Verantwortungsgröße, der Dankespflicht und der Treueschuld. Am 10. März ist die Nation angetreten und hat sich auf den Marsch begeben, an dessen Ziel der 29. März steht, an dem der letzte deutsche Volksgenosse unter die Lat, des Führers, nein, unter den Ablauf von drei Jahren großer Taten und aufopferndem Wirken, Sorgen und Mühen für Wohlergehen, Ehre und Frieden das klare Siegel seines Willens und Einverständnisses setzt.

Der Ruf des Führers, seinen Glauben und seine Kraft zu stärken für sein ferneres Ringen um einen wahren Frieden Europas, ist jedem Deutschen schicksalschwerer, höherer Befehl. Jetzt gilt es, dem Manne sich dankend zu verpflichten, dem das deutsche Volk einfach alles verdankt, was es heute an nationalen und völkischen Gütern zu seinem Besitztum und Stolz zählt, jetzt gilt es, sich zu erinnern, wie weit und steil der Weg, wie groß und gigantisch und heroisch der Kampf gewesen, den der Führer bis zum 7. März einschlug und voranschritt.

Von Berlin aus hat der Marsch zum Treueschwur mit 200 Massenversammlungen begonnen. In der Deutschlandhalle, in den großen Versammlungsräumen aller Kreise und Ortsgruppen gleichzeitig hörte Berlin die Worte der Mahnung und Verpflichtung von Reichsminister Dr. Goebbels. Und wir können schon heute vor der ganzen Welt, die um Paragrafen distutiert, mit Stolz die Schritte und überzeugende Selbstverständlichkeit vergleichen, mit der jeder

29. März: „Für Hitler und Deutschland!“

Volksgenosse empfindet, daß er nicht nur einfach auf den Tag der Abstimmung warten darf, um pflichtgemäß sein treues, dankbares „Ja“ in die Hand des Führers und seiner vordersten Befehlsmänner zu schenken, sondern daß er aus schönstem und idealstem innerem Zwang und Trieb die Stätten sucht, wo er schon vorher von dem Maße seines Gefühls der Verpflichtung Zeugnis ablegen kann.

Der Wahlkampf ist im Gange. Aus spontanen Freudenkundgebungen, die dem Einzug der Truppen in ihre neuen Garnisonen des Friedens und der Freiheit folgten, reißt er die deutschen Männer und Frauen aller Gauen hoch und läßt sie den heiligen Ernst der Vertrauensfrage des Führers, die die Schicksalsfrage des Volkes ist, erfahren. Schon am Beginn erleben wir, daß dieser Wahlgang, so herrlich und imposant er sich äußerlich in den Tausenden von Kundgebungen gestaltet wird, eine Sache der Blut des Herzens des Volkes ist, eine Erhebung der Herzen, die jede Gelegenheit erleben, dem zu dienen und zu geloben, der einem Volk das Leben wiedergab, und ihm zuzurufen: Wir werden unser Lehtes einsetzen, um deine Kraft zu stärken, um deinen Willen und Glauben zu festigen.

Der Nationalsozialismus, den das Vertrauen des Volkes an die Macht berufen hat, scheut keine Kritik. Er braucht sie auch nicht zu scheuen, denn er kann mit Leistungen aufwarten, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes ohne Beispiel sind. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach der Einheit des Reiches erfüllt, er hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern befreit, er hat die Arbeitslosen von 7 auf 2 Millionen gekent, er hat eine neue Kultur geschaffen, die sich die Achtung der Welt erringt, er hat im Winterhilfswerk eine große Tat vollbracht, die ohne Beispiel in der Welt ist. Er hat Deutschland Leben, Ehre, Freiheit und Frieden gegeben.

Das weiß das deutsche Volk, und die Hoffnung seiner Gegner auf das alte deutsche Erbübel der Zersplitterung ist vergeblich. Deutschland hat die Hingabe, die Treue, den Opfermut und die rastlose Arbeit führenden Männer an ihren Taten erlebt, es lohnt sie mit der gleichen Liebe und dem gleichen unerhörlichen Vertrauen. Deutschland weiß, daß sein Führer nur eines kennt: Deutschland und das deutsche Volk. Und so, wie der Wahlspruch des Nationalsozialismus: „Alles für Deutschland, nichts für uns“ ist, so ist auch des deutschen Volkes Richtschnur: „Alles für den Führer und damit für Deutschland.“

Deutschland weiß aber auch, daß ein hohes Ziel den ganzen Einsatz des ganzen Volkes verlangt, und das Volk ist bereit, diesen Einsatz zu bringen. Das Ziel, das der Führer verkündet, ist das Ziel des deutschen Volkes. Mit dem Führer wendet es sich ab von dem Diktat der Gewalt, von der Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, von der Einteilung in Bevorrechtigte und Minderrechtigte. Mit dem Führer will es zu einem wahrhaftigen Frieden auf der Grundlage der Ehre, der Freiheit und des gleichen Rechtes kommen.

Entscheidend für diesen Frieden ist der Geist, der die Völker befeelt, und ihre politische Gesinnung. Der Geist Deutschlands ist friedlich, und die Erkenntnis dessen setzt sich durch mit der Sieghaftigkeit der Wahrheit, allen Widerständen und dem ewigen „Unannehmbar“, mit dem bisher die deutsche Friedenshand zurückgestoßen wurde, zum Trotz. Schon mehrten sich im Ausland die Stimmen, die unumwunden bekennen, daß die Vorschläge des Führers von diesem Geiste des wahren Friedens diktiert sind und gehört werden müssen. Werden sie aber so aufgenommen, wie sie vom Führer ausgesprochen sind, dann bricht für das schwergeprüfte Europa endlich die Zeit eines ehrenvollen, wahr- und dauerhaften Friedens, eine neue und glückliche Zeit an.

Wir werden niemals aufhören, diesen Frieden anzustreben, hat der Führer verkündet. Das ganze deutsche Volk wird sich am 29. März hinter ihn stellen, um mit ihm den schweren Kampf gegen den Geist des Mißtrauens, der Unfreiheit und des Unfriedens zu führen, eingedenk des Dichterwortes:

„Wer stets daselbe will und immer nur daselbe, Der bricht vom Himmel das Gewölbe, Dem müssen selbst die Götter sich verneigen Und rufen: Komm und nimm, du nimmst dein Eigen.“

Hitler erläutert sein Angebot

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Der Führer und Reichkanzler hat dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

1. Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze auch Oesterreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat auf Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also, ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Oesterreich.

2. Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundsrates einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Voraussetzung für die Rückkehr nach Genf

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitwilligkeit erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten unter Ausprägung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die Trennung des Völkerbundstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also, im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantienpflicht eingeladenen Mächte, England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garanten in Fühlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn zum Beispiel eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Mittler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

3. Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrecht zu erhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Bei Ablehnung keine neuen Vorschläge

Antwort: Von seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und ein uraltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen.

Nur eines möchte ich hier aussprechen: daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufrängen können.

4. Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offenstehhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde besetzt, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes sachliches und politisches Verständnis und damit auf eine angemessene Würdigung stößt.

Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen!

Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Gepflogenheit eingebürgert: Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zu allgemeiner Abrüstung von seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarno-Pakt hat nicht nur die buchstabenmäßige, sondern eine politisch-sinnmäßige Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetrusische Abmachung bei der Abfassung des Locarno-Paktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinseit nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben.

In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarno-Paktes entfernt. Der Abschluß des französisch-sowjetrusischen Militärbündnisses schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen.

Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärbündnisse abschließt, dann nicht ein so volkreiches und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen

besitzt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen.

Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarnisonen, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger.

Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland 1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will; 2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsch einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien, und weil dann 3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am ehesten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

5. Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja, selbst die englische und die italienische Regierung hatte ihn sich zu eigen gemacht. Allein er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Wollte ich also damals die deutsche Rüstungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen und damit endlich eine brennende Frage Europas beseitigen, so mußte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen.

Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein, ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan.

Die Nachwelt wird uns recht geben

Im übrigen: wenn jemals zum Beispiel ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würden oder jemals haben sollten, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann

Es geht um deinen Arbeitsplatz

Bei der Machtübernahme wurden amtlich ungefähr sechs Millionen Arbeitslose gezählt und etwas mehr als fünf Millionen tatsächlich mit Geld unterstützt. In Wirklichkeit hatten wir aber über sieben Millionen Arbeitslose; denn es gab Hunderttausende, die von den öffentlichen Unterstützungseinrichtungen von damals schon keinen Gebrauch mehr machten, weil sie ihnen mißtrauisch gegenüberstanden, und viele andere Hunderttausende, die wohl erwerbslos und in bitterster Not waren, aber aus formal-juristischen Gründen keine Unterstützungsgelder beanspruchen durften. Und auch diese Hunderttausende häuften sich zu Millionen. Wir wissen das, weil wir rund fünf Millionen Erwerbslose im Verlauf von drei Jahren nationalsozialistischer Regierungsausübung untergebracht sehen und dennoch mit einem Erwerbslosenheer von rund zwei Millionen Mann immer noch zu rechnen haben.

Wir stecken also trotz eines gewaltigen Weges, den wir im Verlauf der Arbeitschlacht zurückgelegt haben, immer noch in einer bitteren sozialen Not; denn auch zwei Millionen Erwerbslose sind und bleiben eine Not der Gesamtheit, wirklich eine nationale Not größten Ausmaßes. Einen aber gibt es, der verstand, die Not mehrfach als dreifach größer gewesene Not zunächst auf den Stand von heute zurückzuschrauben. Das ist der Staatsmann Adolf Hitler, bis jetzt der einzige Staatsmann der ganzen Erde, der im Kampf aller gegen die Erwerbslosigkeit nicht nur Verzeihungen machte, sondern der Schritt um Schritt einen Mann und eine Frau nach der anderen auf einen dauernden Arbeitsplatz unterbrachte.

Am 29. März geht es um die Fortsetzung dieser Politik, geht es also auch um deinen und meinen Arbeitsplatz, um Dinge, die wir wohl früher einmal als unsere Privatangelegenheiten betrachteten, und von denen wir längst gelernt haben, daß sie es nicht sind; gelernt haben in der Schule Adolf Hitlers, der uns die Augen für das Wohl des Ganzen öffnete. Die Befestigung unseres Arbeitsplatzes auszubauen, das ist für jeden einzelnen von uns der persönliche Dienst, den wir uns am 29. März leisten können, wenn wir an die Urnen treten und unserer innersten Ueberzeugung getreu das Ja in die Urne werfen, das der Führer vertrauensvoll von uns erwartet.

Es ist ein Ja für jeden von uns persönlich. Denke daran, daß du damit gleichzeitig auch deine Pflicht erfüllst für deine Angehörigen, deine Kinder, ihre Zukunft und dein ganzes Volk.



würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln.

Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteil werden. Das Urteil der Nachwelt aber wird mir einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beiseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrechtzuerhalten.

Ich glaube, daß wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Oesterreichischer Besuch in Budapest

Budapest, 12. März.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg werden am Freitag zu einem zweitägigen Besuch in Budapest eintreffen. Der Besuch gilt der Vorbereitung der Dreimächtekonferenz in Rom sowie der grundsätzlichen Klärung über die endgültige Stellung der Wiener Regierung.

Studentenkonflikt in Warschau

Flugzeuge im Dienste der Streikenden.

Warschau, 12. März. In Warschau sind infolge der Kundgebungen der Studenten und Hochschüler gegen die Höhe der Universitätsgebühren und der damit verbundenen Ausschreitungen nunmehr alle Hochschulen geschlossen worden. Die Technische Hochschule ist weiterhin durch rund 3500 Studenten besetzt, die sich weigern, die Gebäude zu verlassen. Die Polizei hat den Fußgängerverkehr in den Straßen um die Technische Hochschule völlig gesperrt, um die Versorgung der Studenten mit Lebensmitteln zu verhindern. In Einzelfällen gelingt es dennoch, aus Droshken und Straßenbahnen Lebensmittelpakete auf das Gelände der Technischen Hochschule zu werfen. Zwei Flugzeuge des Warschauer Aeroclubs, die von Studenten geflogen wurden, warfen Säcke mit Lebensmitteln über der Technischen Hochschule ab.

Historischer Tag für Koblenz

Feierliche Begrüßung der neuen Garnison.

Die Stadt am Deutschen Eck erlebte einen denkwürdigen Tag. Bei herrlichem Frühlingswetter fand auf dem Clemens-Platz die feierliche Begrüßung der neuen Koblenzer Garnison durch den Kommandierenden General des 9. Armeekorps, Generalleutnant von Dollmann, statt. Die gesamte Bevölkerung von Koblenz nahm an diesem großen Ereignis jubelnden Anteil. Gauleiter Staatsrat Gustav Simon begrüßte den Kommandierenden General mit einer Ansprache, in der er dem Stolz der Bevölkerung seines Gaues Ausdruck verlieh, wieder deutsche Soldaten nach achtzehn Jahren der Unfreiheit in den Straßen von Koblenz zu sehen. Er ließ unter dem Jubel der Menschenmenge die Truppen herzlich willkommen heißen. Generalleutnant von Dollmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der erste Tag der Wiederherstellung der Oberhoheit des Reiches endlich auch für Koblenz angebrochen ist. Er dankte der Bevölkerung für die begeisterte Aufnahme der Truppen. Anschließend fand auf dem Platz vor dem Schloß ein Vorbeimarsch der Truppen der neuen Garnison vor General von Dollmann statt.

Dank des Ruhrbergbaues

Wieder unter dem Schutz der stolzen Wehr.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Paderberg, und der Leiter der Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steintohlenbergbau, Dr. Brandt, haben gemeinsam an den Führer und Reichsminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bergleute an Ruhr und Rhein, Unternehmungen und Gefolgsklassen, danken dem Führer aus vollem Herzen für die endgültige Befreiung ihres Lebensraumes, von dem Fesseln des Versailler Diktates, unter dessen Folgen sie während der Ruhrbesatzung schwerste Opfer an Blut und Gut erdulden mußten. Seit mehr als 17 Jahren jedem fremden Zugriff preisgegeben, geloben sie heute in dem Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit unter der wiedergekehrten stolzen Wehr des Reiches mehr denn je dem Führer Einsatzbereitschaft und Gefolgshaftstreue.“

Kapitän Lehmann 50 Jahre alt

Friedrichshafen, 12. März. Kapitän Dipl.-Ing. Ernst Lehmann, der bekannte Luftschiffführer und Direktor der Deutschen Zeppelin-Reederei, begeht am 12. März seinen 50. Geburtstag. Er wurde 1886 in Ludwigshafen a. Rh. geboren. Ein Jahr vor dem Kriege ging er zur Deutschen Luftschiffahrts AG. Während des Krieges war er Luftschiff-Führer der Armeeluftschiffe „Sachsen“, „L. 90“, „L. 98“ und „L. 120“. Mit „L. 120“ hat Lehmann eine Fahrt von 105 Stunden Dauer als Erprobung der Möglichkeit für die Afrikafahrt des „L. 159“ ausgeführt. Von 1917 an ist Lehmann dann ununterbrochen beim Luftschiffbau Zeppelin. Er nahm an fast allen Fahrten des „Graf Zeppelin“ teil als verantwortlicher Kommandant. Seit März 1935 ist er Direktor der neugegründeten Deutschen Zeppelin-Reederei.

Reichsmittel für Wohnungsteilung

Weiterer Betrag von 5,7 Millionen.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen einen weiteren Betrag von 5,7 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung der Mittel die allgemeinen Grundsätze der Wohnungspolitik berücksichtigt werden müssen. Danach ist ausschließlich die Erstellung von Klein- und Mittelwohnungen zu fördern, die für die minderbemittelten Schichten des Volkes in Frage kommen. Eine Zuschußgewährung, durch die große Wohnungen geschaffen werden, würde diesem Grundsatz widersprechen. Andererseits dürfen aber auch nicht primitivwohnungen gefördert werden, die vom wohnungspolitischen Standpunkt aus abzulehnen sind. Bei der starken Nachfrage nach mittleren und kleinen Wohnungen sollen Reichszuschüsse für die Teilung solcher Wohnungen nicht gegeben werden.

Aus aller Welt

Eine Wein-Spende für die neuen Mainzer Truppen. Wie tief die Freude der Deutschen im Rheinland über den Einzug der deutschen Truppen ist, ergibt sich auch daraus, daß der Winzerstand, der gewiß noch nicht wieder zur vollen wirtschaftlichen Gesundung gebracht werden konnte, doch von sich aus eine aktive Befundung seiner Anteilnahme nicht vermeiden wollte. In der Freude über den Wiedereinzug der Truppen in die Friedensgarnisonen haben die Oppenheimer Winzer eine Weinspende von 500 Flaschen für die Mainzer Truppen aufgebracht. In einem festlich geschmückten Wagen wurde die Spende nach Mainz gebracht.

Balkoneinsturz bei einem Hausumbau. Bei einem Hausumbau ereignete sich in Hamburg ein schweres Unglück. Aus bisher unbekannter Ursache löste sich plötzlich der Balkon des zweiten Stockwerks und stürzte auf den darunter liegenden Balkon. Auf diesem befand sich ein Bauarbeiter, der durch die herabfallenden Trümmer tödlich verletzt wurde.

Zweimal Zwillinge und einmal Drillinge. In der Universitätsklinik Würzburg konnte Frau Agnes Reußengehn aus Hendungen von Drillingen entbunden werden. Die glückliche Mutter hat schon zweimal Zwillinge geboren und kann jetzt bereits zehn lebende Kinder ihr eigen nennen.

Dampfer Stuttgart vorübergehend im Ostasiendienst. Auf dem Lloyd-Dampfer „Potsdam“ brach bald nach seiner Ausreise nach dem Fernen Osten im Malchinerarm ein Feuer aus, das sofort mit Bordmitteln bekämpft und nach kurzer Zeit von der Besatzung gelöscht wurde. Wie vom

Norddeutschen Lloyd mitgeteilt wird, wird die „Potsdam“ in Bremerhaven überholt. Die Reife des Schiffes nach Ostasien wird der Dampfer „Stuttgart“ ausführen.

Brand auf Dampfer „Chemnitz“. Auf Dampfer „Chemnitz“, der sich auf der Heimreise befindet, ist in der Ladung Feuer ausgebrochen. Das Feuer steht jedoch unter Kontrolle der Schiffsleitung. Für das Schiff selbst und seine Besatzung besteht keine Gefahr. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Feuer bei der Ankunft des Schiffes in Boston in kürzester Zeit gelöscht werden kann.

1914 vermißt — jetzt gefallen gemeldet. Nach über 21 Jahren der Ungewißheit ist es jetzt gelungen, bei Ausgrabungen auf einem Kriegerfriedhof in Frankreich den seit dem 15. September 1914 als vermißt gemeldeten Landwehrmann Ludwig Müller aus Viehgestern bei Gießen als gefallen zu ermitteln. Die bei den Ausgrabungen gefundene Erkennungsmarke ermöglichte es dem Zentralnachweisamt, die Identität des toten Soldaten einwandfrei festzustellen. Der Gefallene hatte am 3. September 1914 zum letzten Male ein Lebenszeichen nach Hause gegeben.

Vier Todesopfer einer Kesselexplosion. In der spanischen Stadt Manresa plakte in einer Tuchfabrik ein Kessel. Dabei wurde ein großer Teil des Fabrikgebäudes vollkommen zerstört. Aus den Trümmern wurden bisher vier Tote und drei schwerverletzte geborgen, während zwei Arbeiter noch vermißt werden. Man nimmt an, daß auch sie ums Leben gekommen sind.

Neues Lawinenunglück in Indien. — 25 Tote. Nachdem bereits vorige Woche mehrere britische Offiziere beim Skilaufen im westlichen Kaschmir-Gebiet durch eine Lawine ums Leben gekommen sind, wird aus Jammu gemeldet, daß im gleichen Gebiet 25 Menschen durch ein neues Lawinenunglück den Tod gefunden haben. Die Lawine ging in der Nähe eines Dorfes Titmal nieder. Bisher konnten nur 18 Leichen geborgen werden.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 12. März.

Hamburg: 20.10: „Glück am Ziel“. Operette in drei Akten von Jo Hans Rösler und Wilhelm Krug. Musik: R. M. Siegel.
Deutschlandsender: 20.10: „Figaros Hochzeit“. Komische Oper in vier Aufzügen von Mozart.
Breslau: 21.10: Welten für sich.
Bukarest: 19.55: Sinfoniekonzert.
Wien: 20.05: Chorkonzert.
Kopenhagen: 20.10: Großes Orchesterkonzert.
Brüssel (frz.): 21.00: Lalo, Bizet, Berlioz u. a.
Brüssel (fl.): 21.00: Skandinavische Kompositionen.
Loulouise: 22.10: „Cavalleria rusticana“. Oper v. Mascagni.

Reichsender Leipzig: Freitag, 13. März

9.30 Spielturnen; 10.15 Die Donau, eine Völkerstraße vom Abend zum Morgenland; 12.00 Aus Halle: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Für die Frau: Christine Hebbel; 16.00 Jungmädelspiel; 17.10 Die älteste deutsche Malerzunft; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Die Erleuchtung der Höhe „Toter Mann“ 1926; 18.00 Musik zum Feierabend; 19.45 Umshau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Tanzkapellenwettbewerb; dazwischen 22.00 bis 22.30 Nachrichten.

Deutschlandsender.

Freitag, 13. März.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Die Reife mit dem Bärlauch. Kindheits Erinnerung von Wilhelm Uhlmann-Birglerheide. — 10.00: Senbepause. — 10.15: Aus Hamburg: Heinrich Stephan, der Begründer der deutschen Post, von Lisa Heiß-Stäbler. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten — 11.30: Blaudruck in Bauernhaus und Bauerntracht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Saatzeit und Saattiefe. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderliederfesten. Eine kleine Geige ... — 15.40: Jungmädelspiel; 16.50: Wir tochen Leibgerichte. Hausfrauen lernen für die Olympischen Spiele. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: Abenteuer und Erlebnisse. In dem Herbststürmen der Nordsee. Martin Uferle erzählt. — 18.15: Musikalische Kurzwelt. — 18.30: Bewährung. Ein Spiel von Dienst und Freiheit von Heinz Kiede. Ausgeführt vom Reichsarbeitsdienst. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Spuk im Schallarchiv. — 19.45: Deutschlandbeho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich! — 20.15—0.55: Aus dem Marmoraal am Zoo, Berlin. Reichsentscheidung im Tanzkapellenwettbewerb. Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volk!

Harald Dlassens Erlösung
Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag, G. m. b. H., Berlin

Erster Teil.
Winter.

Bedeutung schwer fiel die Tür hinter der hohen Männergestalt ins Schloß.

Die letzte Aussprache hatte zu nichts anderem geführt denn zu einem Schwall häßlichster Worte und beleidigender Gedanken.

Ein Ekel kam den Einsamen an, dessen kraftvoller Schritt wuchtig im Gewölbe des ausladenden Treppenhause verhallte.

Bis zum letzten hatte Marianne Engelbrecht ihre Unschuld dem Verlobten gegenüber beteuert, behauptet, er vernachlässige sie. Sein Verus und vor allem andere Frauen ... Immer erregter war die Frau geworden. Die sonst so weiche Stimme schrie schrill und gell, daß plötzlich die alte Frau Engelbrecht die Tür vom Nebenzimmer aufstieß.

Doktor Harald Dlassen war bleich bis in die Lippen geworden. Einer Menge neugieriger, spöttischer Augen sah er sich gegenüber. Alles also ein abgetarntes Spiel! Marianne hatte zu ihrer Untreue auch noch diese letzte Schamlosigkeit der Offentlichkeit gehabt.

Hilflos weinend flüchtete Marianne sich in den Arm der Mutter, die dem Mann das Furchbare ins Gesicht schleuderte: Nie würde er eine Frau glücklich machen können. Denn mit der einen Geliebten im Arm, dachte er schon an das nächste Abenteuer. Gerade keine moralisch sehr einwandfreie Art als Frauenarzt! —

Doktor Harald Dlassen kräuselte die Lippen in bitterem Spott. Nicht treu gewesen sein sollte er? Und Marianne? Der Mann ballte die Hände zur Faust.

Vor ein paar Tagen noch hatte er sie mit einem anderen überrauscht, mit jenem jungen, leidenschaftlichen Rechtsanwalt Karl-Heinz Friedrichsen. Und er würde dafür durchs Feuer gehen; es war nicht das erste Mal gewesen. Aber Marianne hatte das Recht einer hilflosen Schönheit auf ihrer Seite. Das machte die Frauenherzen weich und mitleidig und die Männerherzen galant und ritterlich.

Harald Dlassen dachte an die auf ihn gerichteten Augen von Mariannes Freunden und Bekannten. Ein graufiges „Schuldig!“ sprachen sie ihm alle. Kein mittelalterlicher Gerichtshof konnte verdammen urteilen. Marianne aber stand rein da, unberührt, als sei alles nicht geschehen.

Harald Dlassen warf dem Chauffeur, dessen Frau er einmal vor dem sicheren Tod gerettet, einen weltverachtenden Blick zu. Bange Frage las er in des Getreuen Augen. Zum Teufel! Wußte denn schon alle Welt von seiner Qual?

Der alte Mann zögerte einen Augenblick. „Alles noch einmal gut abgelaufen, Herr Doktor?“

Der andere preßte die Zähne fest aufeinander. Und dann, fast zwischen den geschlossenen Lippen hervorstoßend:

„Es ist aus! Ich bin wieder frei!“

Der alte Mann drehte verlegen an seinem Jackenärmel. Ihm hatte die Verbindung mit der leichtlebigen Marianne Engelbrecht nie recht gefallen wollen. Fast scheu, um die blutende Herzwunde des anderen nicht noch mehr aufzureißen, meinte er tröstend:

„Ich kann den Herrn Doktor nicht begreifen. Ist es vielleicht nicht ganz gut ...“

Harald Dlassen legte eine große, kräftige Hand, deren Geschicklichkeit schon so viele Menschenleben gerettet, auf des anderen ein wenig gebeugten Rücken: „Das werden Sie wohl nie verstehen, Dietrichs. Aber schließlich, das eine ist doch gut: ich bin jetzt vollständig fertig mit den Frauen — mit allen Frauen!“

Der alte Mann sah unsicher vor sich hin. „Aber Herr Doktor — und Ihre Patientinnen?“

Der andere lachte schneidend. „Werden sich eben einen anderen Arzt suchen müssen.“

Mir wird sich sowieso keine anständige Frau mehr anvertrauen. Schon morgen wird es die ganze Stadt wissen, welch Verführer und Frauenbetörer ich bin. Die alte Frau Engelbrecht wird schon dafür sorgen. Denn letzten Endes hat sie wohl doch noch geglaubt, daß ich gute Miene zum bösen Spiel machen würde.“

Jäh unterbrach sich der Mann. „Aber warum erzähle ich Ihnen das alles? Der Stadtknaisch wird es ja doch bald herumtragen.“

Der Mann höhnte: „Wissen Sie schon, Frau Nachbarin, Doktor Dlassen löst seine Verlobung mit Marianne Engelbrecht, weil sie sich ständiger Untreue und allerlei Bedrohungen ausgesetzt sah. War ja auch nicht anders zu erwarten. Ich habe es schon immer gesagt!“

Harald Dlassen lachte grimmig vor sich hin. „Sogar einen rechtlichen Vertreter wird die schöne Marianne finden: Rechtsanwalt Karl-Heinz Friedrichsen. Der glaubt wohl an die Unschuld Mariannes. Selbst! Wenn einem diese Unschuld gleichsam auf dem Präsentierteller angeboten wird. Pfiu Teufel! Eine unschuldige Frau gibt es überhaupt nicht!“

Harald Dlassen stürmte die Treppe hinab, daß ihm der Chauffeur kaum folgen konnte. Letzterer hatte doch noch etwas so Wichtiges auf dem Herzen.

„Meine Frau ...“

Da blieb der andere stehen. „Meine Frau liegt seit gestern daneben. Wenn ich den Herrn Doktor noch einmal bitten dürfte ...“

Nun war es heraus. Aber Harald Dlassen schnitt den angefangenen Satz mit einer schnellen Handbewegung brüsk ab.

„Suchen Sie sich einen anderen Arzt, Dietrichs. Ich praktiziere nicht mehr. Schließlich wird der Stadtknaisch in mir den schuldigen Teil sehen.“



Weltbild OmbS. (M)

Dr. Goebbels eröffnete den Wahlkampf
Blick in die Deutschlandhalle während der großen Rede, mit der Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels den Wahlkampf eröffnete



Weltbild OmbS. (M)

Eine stimmungsvolle Aufnahme von den bayerischen Bergen



Weltbild OmbS. (M)

Neue Frühjahrsmoden

Modenschau der Arbeitsgemeinschaft des modeschaffenden Handwerks im Marmoraal des Berliner Zoo



Weltbild OmbS. (M)

Modenschau im Berliner Zoo

Auf der Modenschau der Arbeitsgemeinschaft des modeschaffenden Handwerks im Marmoraal des Berliner Zoo wurden die neuesten Frühjahrsmoden gezeigt



Weltbild OmbS. (M)

Neues Hoheitszeichen des Reiches

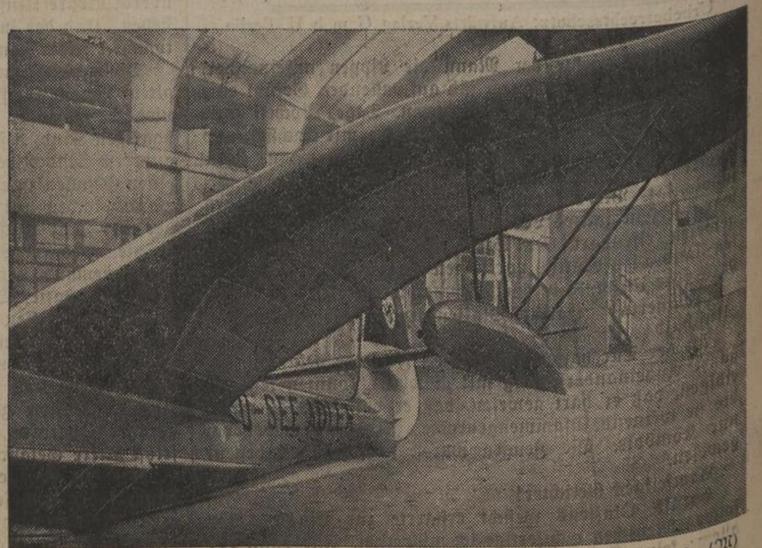
Laut Verordnung vom 7. März 1936 bestimmte der Führer folgendes: Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet. Oben: Muster für Reliefausführung. Unten: Muster für Druckausführung



Weltbild OmbS. (M)

Der erste Anthrazitgas-Triebwagen

Auf der Strecke Fürstenwalde—Müncheberg in der Mark veranstaltete das Landesverkehrsamt Brandenburg eine Besichtigungsfahrt mit zwei neuen Triebwagen. Der eine wird mit Anthrazitgas, der andere mit Holzgas betrieben. Auf unserem Bild wird der Gasgenerator des Anthrazitgas-Triebwagens gefüllt



Weltbild OmbS. (M)

Zur Eröffnung der Wassersport- und Luftsportausstellung Am 14. März wird in den Hallen am Kaiserdamm in Berlin die Wassersport- und Luftsportausstellung eröffnet. Unser Bild zeigt das motorlose Wasserflugzeug „See-Adler“. Unter der Tragfläche sieht man den Schwimmer

